

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 62 (1991)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Altenpflege von morgen - ein europäisches Problem  
**Autor:** Kok, M.J.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-810393>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Altenpflege von morgen – ein europäisches Problem

Begrüssung und Eröffnung durch M.J.L. Kok, Vorsitzender der E.D.E.



E.D.E.-Vorsitzender Michiel J. L. Kok

Der 6. April 1989 war ein grosser Tag für die Altenpflege in Europa. Die Heimleiter aus sechs europäischen Ländern – der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden, Dänemark, England, Luxemburg und der Schweiz – gründeten einen Verband mit dem Zweck, den Heimleiter in seiner Arbeit zu unterstützen und eine gesellschaftliche und sozialpolitische Anerkennung in allen europäischen Ländern zu erreichen.

Darüber hinaus als Heimleiter ein fachkompetenter Ansprechpartner zu sein, wenn es um die Betreuung im Rahmen der stationären Versorgung unserer älteren und hochbetagten Mitbürger geht.

## Steigender Altenanteil

In allen europäischen Ländern wird der Anteil der älteren Bevölkerung immer grösser und die damit verbundenen Aufgaben immer umfangreicher. 1992 ist dies aber nicht mehr nur eine nationale, sondern eine europäische Aufgabe. Seniorenpolitik wird dann nicht mehr nur in Holland oder in Deutschland entschieden, sondern im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft. Wir sollten uns darüber klar sein:

**Die Altenpflege von morgen ist kein nationales, sondern ein europäisches Problem.**

Die damit verbundenen Aufgaben werden in den nächsten Jahren immer grösser. 1990 war der Anteil der über 65jährigen etwa 15 Prozent, im Jahr 2040 beträgt der Anteil schon 23 Prozent. Innerhalb dieser Gruppe wächst der Anteil der über 90jährigen am schnellsten. In den Ländern der Europäischen Gemeinschaft steigt der Anteil von 2,6 Prozent im Jahr 1985 bis zu 4,1 Prozent im Jahr 2025.

Was haben wir in Europa also zu erwarten? Mehr Betagte und mehr hochbetagte Mitbürger. Als der frühere französische Außenminister, Monnet, sich um «ein vereinigtes Europa» bemühte, dachte er nicht, dass dieses auch für die Altenpolitik wichtig werden sollte. Im Hinblick auf die Gleichberechtigung und soziale Gleichstellung der alten Menschen in ganz Europa müssen noch viele Probleme gelöst werden. Ich nenne hier nur die Kosten der gesundheitlichen Versorgung, die Wohnverhältnisse und die sozialkulturellen Strukturen.

## Suche nach gemeinsamer Politik

Auch für die Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa werden im Hinblick auf die Versorgung der älteren Mitbürger umfangreiche Probleme zu lösen sein. Ich frage Sie, wer hat schon eine Lösung für die hochbetagten ausländischen Mitbürger? Mitbürger, die einmal als Gastarbeiter in unser Land kamen? Die europäischen Behörden dürfen nicht länger warten. Es muss eine gemeinsame Seniorenpolitik erarbeitet werden. Über die nationalen Besonderheiten und Aufgabenstellungen hinaus müssen europäische, gemeinsame Ziele formuliert werden. Nur so ist sichergestellt, dass auch im Rahmen der europäischen Vereinigung die sozialpolitischen Aufgaben gemeinsam angegangen werden und es zu gemeinsamen Lösungen kommt. Versäumnisse wirken sich zum Nachteil der Gemeinschaft und mehr noch zum Nachteil der älteren und hochbetagten Mitbürger in Europa aus.

Es wird nicht leicht sein, über die nationalen Grenzen hinweg, bei den grossen sozialgesellschaftlichen Unterschieden, einen für alle gültigen und durchführbaren Plan zu erstellen. Aber vielleicht kann unser Verband im Rahmen einer europäischen Altenpolitik, aber auch für die Altenpolitik im eigenen Land, eine wichtige Rolle dabei spielen. Die Behörden mit ihren Fachausschüssen sollten die Kenntnisse und Erfahrungen der Heimleiter nutzen. Unsere Bereitschaft zur Mitarbeit bieten wir hiermit gerne an. Durch Informations- und Erfahrungsaustausch über laufende Veränderungen und Entwicklungen können die Heimleiter mit ihren nationalen Verbänden dazu beitragen, dass in der Altenpflegepolitik die Unterschiede abgebaut und gleiche Voraussetzungen geschaffen werden.

Natürlich bemüht sich der Europäische Heimleiterverband, auch die Heimleiter bei ihrer direkten Arbeit zu unterstützen. Durch Entwicklung von einheitlichen Richtlinien für die Berufsausbildung zum Heimleiter und Anhebung des Qualifikationsstandards für Heimleiter wird die Qualität der Versorgung unserer älteren Mitbürger wesentlich verbessert. Dabei nehmen in zunehmendem Masse internationale Fachtagungen und Fortbildungskurse immer grösseren Anteil daran.

## Europa 1992: Was wird es uns bringen?

Heute sind es die Heimleiter, die im Mittelpunkt von nationalen Aufgaben und Entwicklungen stehen. 1992 stehen sie im Brennpunkt der Sozialpolitik von Europa. Einem Europa, das allen die



Im Falconer Congress-Center

gleichen Rechte und die gleichen Möglichkeiten bietet. Der Heimleiter wird zukünftig zum Manager in der stationären Altenversorgung. Schon heute muss er sich auf diese Veränderungen in der Zukunft einrichten. Was müssen wir tun, um in den nächsten Jahren diese Situation zu meistern, um auch morgen eine umfassende Altenversorgung zu bieten?

Bevor wir aber soweit sind, sollten wir erst einmal eine Antwort auf folgende Fragen finden:

- Welchen Einfluss haben wir auf die Altenpolitik und die Versorgung unserer hochbetagten Mitbürger?
- Wie können wir auf die Inhalte Einfluss nehmen?
- Wie werden die steigenden Kosten bezahlt und inwieweit können kostendämpfende Massnahmen entwickelt werden?

Ab einem bestimmten Alter zählt man heute in unseren Ländern – meistens dann, wenn man in Rente geht – als alt. Ist das aber richtig? Gibt es hier nicht sehr viele Unterschiede, so wie man verschiedentlich heute schon von den «jungen» Alten, den «alten» Alten oder von den «Hochbetagten» spricht? Ist man schon alt, wenn man krank oder gebrechlich, behindert ist? Sicher ist für mich nur, dass es Menschen sind, die mehr oder weniger unserer Hilfe und Unterstützung bedürfen. Wenn wir dieses erkennen, muss es eine unserer Aufgaben sein, im Sinne der zukünftigen Europäischen Gemeinschaft für alle gleiche Lebensbedingungen zu schaffen.

Für uns gesprochen:

gleiche Versorgung und Betreuungskonzepte für alle älteren und hochbetagten, pflegebedürftigen und zu betreuenden Mitbürger in Europa.



Aase Olesen, dänische Sozialministerin, im Gespräch mit Ole Ryan Pedersen, Ausbildungsleiter, Dänemark

Das heisst aber auch, dass wir, die Heimleiter, dafür Sorge zu tragen haben, gleiche Arbeits- und Verantwortungsfelder zu schaffen, die dann auch gleiche finanzielle Rahmenbedingungen vorsehen.

## Aufgaben und Funktionen der Heime

Gerade weil die Grenzen in Europa im nächsten Jahr geöffnet werden, wird auf den Verband noch mehr Arbeit zukommen. Wir haben uns darauf eingestellt, und im Wissen auf die vielfältigen Fähigkeiten und Qualitäten – glaube ich – werden wir die anstehenden Aufgaben meistern.

Nach der Gründung des Verbandes im April 1989 fand schon im September des gleichen Jahres der 1. Europäische Heimleiterkongress statt. Es war kein Zufall, dass wir damals ein sozialpolitisches Thema für unsere erste europäische Zusammenkunft wählten: «Die Hochbetagten – eine Herausforderung an die Sozialpolitik der 90er Jahre in Europa.»

In allen Ländern Europas fragen immer mehr HeimleiterInnen, welche Aufgaben und Funktionen Heime in einer demographisch sich wandelnden Gesellschaft spielen werden und spielen sollen.

Diese Frage lässt sich nicht heimintern, das heisst aus der Tradition und der derzeitigen Situation der Heime alleine beantworten. Auch die Frage nach der zukünftigen Rolle der Heime in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung des Alters – insbesondere für die Versorgung und Betreuung hochbetagter Menschen – ist nicht so ohne weiteres zu beantworten. Die demographische Entwicklung, die gesellschaftlichen «Wert»-Entscheidungen und die daraus resultierenden sozialpolitischen Rahmenbedingungen müssen berücksichtigt werden.

Es sind Fragen, die sich aber auch der Verband gestellt hat und an deren Lösungsvorschlägen gearbeitet wird. So hoffen wir, dass auch dieser Kongress Ihnen und uns neue Erkenntnisse und eine Menge an Diskussionsbeiträgen bietet.

Heute stehen wir am Beginn des zweiten Europäischen Heimleiterkongresses. In den nächsten Tagen werden wir viele Informationen austauschen und über unsere Erwartungen in der Altenbetreuung aus ganz Europa berichten. Dabei wird unser Hauptengagement auf die Sicherung und den Erhalt der Pflege und Betreuungsqualität liegen. Es wird jedem klarwerden, dass der Heimleiter als Manager der stationären Versorgung im Mittelpunkt steht, wenn es um den Erhalt der Qualität und Versorgungsleistungen, aber auch wenn es um die Erarbeitung zukünftiger Standards in dem Heim geht. Eine Aufgabe, die nicht sehr leicht ist und demzufolge neue Anforderungen an die Qualifikationen des Heimleiters stellt.

Der Vorstand des E.D.E. freut sich daher besonders, dass dieses Thema umfassend aus allgemeiner, aber auch aus der Sicht der einzelnen europäischen Länder dargestellt wird. Die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen werden uns helfen, in unseren Bemühungen einen europaweit einheitlichen Qualifikationsstandard für HeimleiterInnen durchzusetzen.

Der Europäische Heimleiterverband konnte diesen Kongress nur mit der grossen Hilfe und Unterstützung des Dänischen Heimleiterverbandes organisieren. Ich bin mir sicher, wenn ich sage, dass der Löwenanteil der Arbeit von Ole Ryan Pedersen und Joan Kristensen geleistet wurde, und dafür sagen wir jetzt schon «Tusind Tak», herzlichen Dank.